

v m s verband musikschulen schweiz  
 a s e m association suisse des écoles de musique  
 a s s m associazione svizzera delle scuole di musica  
 a s s m associaziun svizra da las scolas da musica

## 8. FMB 2016: Bildungsgüter weitergeben

*Der bekannte Psychoanalytiker Allan Guggenbühl wird am nächsten FMB im Januar 2016 ein Referat über die Herausforderungen der Bildung für die Generation von morgen halten.*

Niklaus Rüegg — Am FMB 2016 werden sich eine Reihe von namhaften Referenten zu Innovation und Wandel in der Bildung äussern. Der Musiker, Psychologe und Psychoanalytiker

### Präsidentin / Présidente

Christine Bouvard Marty  
 T 076 336 28 56  
 christine.bouvard@musikschule.ch

### Geschäftsstelle / Secrétariat

Margot Müller und Jovita Tuor  
 Marktgasse 5, 4051 Basel  
 T 061 260 20 70, F 061 906 99 01  
 info@musikschule.ch

### Redaktion der Verbandsseiten VMS

Niklaus Rüegg, T 079 708 90 74  
 niklaus.rueegg@musikschule.ch

### Rédaction des pages ASEM

Jean-Damien Humair  
 Ch. du Champ Jacquenoux 8  
 1063 Chapelle-sur-Moudon  
 T 021 905 65 43  
 redaction@revuemusicale.ch

[www.musikschule.ch](http://www.musikschule.ch)  
[www.ecole-musique.ch](http://www.ecole-musique.ch)  
[www.scuola-musica.ch](http://www.scuola-musica.ch)

Allan Guggenbühl ist ausgebildeter klassischer Gitarrist und hatte, bevor er an der Uni Zürich Psychologie studierte, als Gitarrenlehrer gearbeitet. Er ist Leiter der Abteilung für Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche an der kantonalen Erziehungsberatung der Stadt Bern und Direktor des Instituts für Konfliktmanagement in Zürich. Guggenbühl ist als analytischer Psychotherapeut mit eigener Praxis und als Professor an der Pädagogischen Hochschule Zürich tätig. Der Autor zahlreicher Publikationen zu den Themen Konfliktmanagement, Gewaltprävention, Bildung sowie Jungen- und Männerarbeit befürwortet eine Bildung, die sich auf Inhalte und deren Vermittlung konzentriert und steht der «Reformitis» im Bildungswesen kritisch gegenüber.

*Herr Guggenbühl, Sie beschäftigen sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema Kinder- und Jugendgewalt. Hat die Gewalt Jugendlicher einen Zusammenhang mit deren Bildung?*

Ja, aber keine ursächliche. Jugendliche, die sich die Mühe nehmen, sich eine Bildung anzueignen und die dazu notwendigen Bildungsinstitutionen zu durchlaufen, können sich besser kontrollieren und anpassen. Sie verstehen es, ihre Energien zu fokussieren und interessieren sich eher für Themen, die sie weiterbringen. Gewalttätige Jugendliche hingegen verlieren sich oft in Szenen, die einen schlechten Einfluss auf sie ausüben. Bildet sich ein Jugendlicher, dann drückt dies eine andere,

positivere Haltung aus. Eine Neigung zu Gewalt ist jedoch auch bei ihnen vorhanden. Wenn Gewalt durch das System oder die herrschende Moral legitimiert wird, dann drohen wir alle gewalttätig zu werden. Gewalt ist ein Grundverhaltensmuster des Menschen.

*Was kann und muss sich wandeln in der Bildung und was sollte bleiben?*

Bildung ist wichtig. Sie legitimiert sich durch Vorstellungen über die Zukunft und inszeniert deshalb den Wandel. Man will die nächste Generation auf die Zukunft vorbereiten und vermittelt Bildungsinhalte, von denen man annimmt, dass sie in der Zukunft wichtig seien. Das Problem ist jedoch, dass niemand weiss, wie die Zukunft aussieht. Bildungsreformen beruhen auf Annah-

teraktiv vermittelt werden: die Alten verkünden ihre Weisheiten und Einsichten, die Jungen hören sie sich an und bilden sich ihre Meinung dazu. Eine unkritische Übernahme von Bildung ist sehr problematisch. Leider ist dies im Rahmen der Bologna-Reform und der Ausrichtung der Schule auf PISA geschehen. Hier werden messbare Kompetenzen getestet. Ein Beispiel ist die Definition der Lesekompetenz, welche anhand von Fliesstext geprüft wird, dessen Inhalt der Schüler möglichst genau reproduzieren muss. Dies entspricht nicht der im deutschsprachigen Raum gepflegten Tradition, über Texte zu reden, zu reflektieren und debattieren. Solche Tests sind fiese Tricks der Alten, um von den Jungen Anpassung zu erzwingen.



«Bildungsreformen beruhen auf den Zukunftsvorstellungen der Alten und nicht auf den Bedürfnissen oder Visionen der Jungen.»

Foto: Niklaus Rüegg

men, den Zukunftsvorstellungen der Alten und nicht auf den Bedürfnissen oder Visionen der Jungen.

Bildung ist im Prinzip etwas Simple: ältere Leute mit Wissen und Erfahrung geben ihre Bildungsgüter an die Jungen weiter. Bildung ist also immer veraltet. Wichtig ist der Vermittlungsakt. Hier kommt es auf menschliche Dinge an wie: ist eine Beziehung da? Wird die Lehrperson akzeptiert? Ist Inspiration und Begeisterungsfähigkeit dabei? Hat der junge Mensch das Gefühl, dass der Ältere etwas zu sagen hat, das sein Leben erweitert? Methodik, Lern- und Lehrformen sind sekundär. Die Jungen übernehmen die Inhalte der Alten, lehnen sie ab oder ordnen sie in ihre Lebenswelt ein und machen etwas Eigenes daraus.

*Was muss nach heutigem Erkenntnisstand geschehen, damit passende Antworten für die Zukunft gefunden werden können?*

Bildung darf nicht eine Unterwerfungsinstitution der Jungen durch die Alten sein, sondern sollte Beziehung und Auseinandersetzung fördern. Schule sollte ein Ort des Dialogs und der Streitgespräche sein. Bildung sollte in-

*Welche Aufgabe hat denn Bildung: auf die realen Herausforderungen des Lebens vorzubereiten oder intellektuelle, soziale und musische Kompetenzen zu vermitteln?*

Bildung muss immer lebensfremd sein. Aufgabe der Bildung ist es, das konservierte Wissen weiterzugeben. Wenn sie versucht, sich dem Leben anzupassen, wird es meistens peinlich. Um das Leben zu meistern, braucht es eine sogenannte «working intelligence». Diese arbeitspraktische Intelligenz setzt sich zusammen aus vielen verschiedenen Komponenten und nicht nur aus einer messbaren, standardisierten Intelligenz. Wenn die Schule glaubt, Lebenskompetenzen vermitteln zu können, ist das ein Missverständnis. Die Kompetenz, die Schule vermittelt, ist, wie man mit Lehrpersonen umgeht, oder in Institutionen besteht, die ähnlich wie die Schule organisiert sind. Diese Kompetenz hat mit dem Leben ausserhalb der Schule aber wenig gemein.

*Dafür geht man zwölf Jahre zur Schule?*

Für viele sind zwölf Jahre tatsächlich zu lang. Bei gewissen Jugendlichen

wäre es besser, wenn sie während der Pubertät aussetzen, einer Arbeit nachgehen, reisen würden, bevor sie dann wieder eine Schule besuchen oder eine Lehre beginnen. Die Möglichkeiten der Schule werden überschätzt. Man glaubt, sie müsse für alles verantwortlich sein, wie zum Beispiel Förderung der Sozialkompetenz, Gewaltprävention, Gesundheitsförderung etc.. Zentral ist aber, dass die nächste Generation erfährt, was die vorherige an Wissen angesammelt hat. Die effektiven Antworten müssen jedoch von der nächsten Generation gegeben werden und nicht von den Alten.

*Sie sind ausgebildeter Gitarrist und haben früher auch als Musiklehrer gearbeitet. Welche Rolle spielt die musikalische Bildung im Rahmen der gesamten Erziehung?*

Die Beschäftigung mit Musik kann ungeheuer anregend und fördernd sein. Musikalische Bildung fängt aber im Alltag an. Man kann zum Beispiel studieren, welche Töne im Alltag toleriert sind. Die Töne unserer Maschinen werden immer mehr verbannt; Autos, Lokomotiven und Flugzeuge werden immer leiser. Das Brummen einer Superconstellation ist heute undenkbar. Wir haben Maschinentöne durch andere ersetzt: in Liften wird einem mitgeteilt in welchem Stock man ist, in den Bahnhöfen werden laut Verspätungen gemeldet und an der Street-Parade wird laut Ausgelassenheit verkündet. Maschinentöne haben uns daran erinnert, dass Energie verbraucht wird, heute stehen die Töne in Zusammenhang mit unserem Verhalten und unseren Stimmungen.

*Hat der legendäre Satz des früheren deutschen Innenministers Otto Schily, «Wer Musikschulen schliesst, schadet der Inneren Sicherheit» immer noch Gültigkeit?*

Ich würde den Satz so ausweiten: das tonale Element, integriert in der Gesellschaft, führt zu mehr Geräuschen, doch auch zu einer Beruhigung. Musik hat eine unglaubliche Erfolgsgeschichte hinter sich. Die Jugend hört überall und jederzeit Musik, ist verstopft, macht selber Musik, Bands werden gegründet mit dem Gefühl, die Welt zu erobern. Die Inbrunst, mit der heute zivilisierter Lärm gemacht wird, ist beeindruckend. Oft wird das Musikmachen von Fantasien getragen und ist ein Mittel, sich in die Welt einzubringen.

Pages ASEM en ligne et traductions :

[www.revuemusicale.ch/asem](http://www.revuemusicale.ch/asem)



## KURZNEWS

### Präsidiumswechsel beim Verband Bernischer Musikschulen VBMS

Bernhard Antener übergibt nach elf Jahren das Präsidium an Nicola von Greyerz. Die SP-Grossrätin bringt einen Abschluss in Kultur- und Medienmanagement und Führungserfahrung in verschiedenen kulturellen Organisationen mit.

### Projektwettbewerb für innovative Best Practice-Modelle

Der VMS zeichnet im Rahmen der Feierlichkeiten seines 40-Jahre Jubiläums die fünf siegreichen Wettbewerbsprojekte für innovative Best Practice-Modelle aus. Am FMB 2016 werden alle ausgewählten Projekte vorgestellt.

Termine:

- bis am 8. Juli 2015 Abgabe der Projektskizze an die VMS-Geschäftsstelle

## Auf zu neuen Ufern!

*Das vielbeachtete letzte FMB beschäftigte sich mit der Begabungsförderung. Im kommenden Januar richtet das VMS-Forum seinen Blick auf zukünftige Herausforderungen der musikalischen Bildung.*

Niklaus Rüegg — Das letzte FMB im Januar 2014 präsentierte sich nach einer zweijährigen schöpferischen Pause in neuem Gewand. Der Erfolg gab dem Vorstand unter Christine Bouvard Recht. Es wurde die grösste Teilnehmerzahl in der Geschichte des FMB verzeichnet und die Resonanz war sehr positiv. Das neue Konzept bestand darin, konkrete Projekte der musikalischen Bildung ins thematische Zentrum zu rücken, diese aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten und durch eine Best Practice-Posterausstellung zu verdeutlichen. Wir erinnern uns lebhaft an die persönliche Begabungsgeschichte der Dirigentin Graziella Contratto, die kritische Auseinandersetzung mit dem Begabungsbegriff durch den Musikpsychologen Stefan Koelsch, Annette Tettenborns sensible Schilderung eines begabungsfördernden Umfelds in der frühen Kindheit, die faszinierende Darstellung der Potenziale von Interkulturalität durch den Integrationsforscher Haci-Halil Uslucan, Helga Boldts Mut machendes Schulmodell in Wolfsburg und Jörg Schilds Veranschaulichung der Begabungsförderung in der Welt des

- bis am 20. September 2015 Einreichung der erforderlichen Unterlagen.

*Für Fragen steht Jovita Tuor, Co-Geschäftsführerin des VMS, gerne zur Verfügung: Tel. 061 260 20 70 / E-Mail [info@musikschule.ch](mailto:info@musikschule.ch)*

### Trägerschaftskonferenz

Am 23. Oktober 2015 findet in Bern eine Trägerschaftskonferenz mit den Themen Umsetzung des Verfassungsartikels 67 a und Gesundheitsförderungen an Bildungsinstitutionen statt.

### XII European Youth Music Festival

Das EMU-Festival findet vom 5. bis 8. Mai 2016 in San Sebastian, Spanien statt. Interessierte Musikschulen sind gebeten, den Termin vorzumerken. *Anmeldung bis am 30. September 2015 über die Geschäftsstelle des VMS.*

### Weitere Beiträge online

> [www.musikzeitung.ch/vms](http://www.musikzeitung.ch/vms) und  
> [www.revuemusicale.ch/asem](http://www.revuemusicale.ch/asem)

- VMS-Services zur EOJ-Notenbibliothek
- Bericht DV VMS vom 12. Juni 2015
- Bericht von Corsin Tuor über das Klarinettenfestival am Auffahrtstag in Luzern.
- Bericht von Jovita Tuor über die 40. Generalversammlung und den Kongress der Europäischen Musikschulunion (EMU) in Luxemburg.
- Bericht Talentförderung Baselland «Zusammenklang»
- Vorschau zum Internationalen Drums und Percussion Camp vom 23. bis 25. Oktober 2015 an der Musikschule Weinfelden: Anmeldung jetzt! Anmeldung und weitere Informationen:  
> [www.drumspercussioncamp.ch](http://www.drumspercussioncamp.ch)

innovativen und unkonventionellen Denkens Erfolg hat. Der Bildungsforscher Malte Petersen spricht über die Risiken von Innovation und wie der Mensch damit umgeht, der Arzt und Pianist Christoph Deluze setzt den Kontrapunkt mit einer Performance, der Musiker und Psychoanalytiker Allan Guggenbühl analysiert die Aufgabe von Bildung in Gegenwart und Zukunft (vgl. oben stehendes Interview), Timo Klemettinen, Finnland, zeigt neue Wege für eine neue Jugend in den Musikschulen auf und der ehemalige VMS-Präsident Hector Herzog stellt das neue Bundesprogramm «Jugend und Musik» vor. Diskussionen und musikalische Beiträge runden das vielversprechende nächste FMB ab.

Ab sofort informiert der VMS regelmässig über das FMB 2016. Die Anmeldeunterlagen werden im Herbst zur Verfügung stehen.



2016 wird die Best Practice-Ausstellung mit einem Wettbewerb verbunden (Foto vom FMB 2014).

Foto: Niklaus Rüegg